

55. *Vergleich zwischen dem Abt von Petershausen und einem in Winterthur wohnhaften Eigenmann des Klosters vor dem Schultheissen von Winterthur*

1424 Januar 17

Regest: Hans von Sal, Schultheiss von Winterthur, beurkundet, dass Heini Rüst von Oberwinterthur mit seiner Familie nach Winterthur gezogen ist ohne Erlaubnis des Abts des Klosters Petershausen, dessen Eigenleute sie alle sind. Im Auftrag der Stadt hat der Schultheiss mit Abt Johannes, der im Namen des Klosters dagegen Einspruch erhoben hat, vereinbart, dass Rüst gegen Zahlung von 8 Gulden mit seiner Familie in Winterthur wohnen bleiben darf und dort Dienste leistet wie andere Bürger, unbeschadet den Rechten des Klosters. Dem Kloster wird das Fallrecht zugestanden gemäss Recht und Gewohnheit der Stadt wie anderen Klöstern gegenüber ihren Eigenleuten in Winterthur. Rüst und seine Frau haben versprochen, ihre Tochter Margarethe nur mit einem Eigenmann des Klosters Petershausen zu verheiraten. Der Aussteller siegelt.

Kommentar: Die Leibeigenschaft war mit gewissen Dienstplichten, Abgaben wie dem Fasnachtshuhn, eherechtlichen sowie erb- und vermögensrechtlichen Restriktionen und Einschränkungen der Freizügigkeit verbunden. So hatte der Leihherr nach dem Tod seiner Eigenleute Anspruch auf das beste Stück Vieh oder das beste Gewand. Heirateten Eigenleute trotz des Verbots Leibeigene anderer Herren, fiel ihm ihre gesamte Hinterlassenschaft zu. Oftmals war das Leibeigenschaftsverhältnis und die daraus resultierenden Pflichten Gegenstand gerichtlicher Auseinandersetzungen. Zu den Auswirkungen der Leibeigenschaft vgl. HLS, Leibeigenschaft; Ulbrich 1979, S. 281-285. Zu den Formen der Leibeigenschaft auf der Zürcher Landschaft vgl. Kamber 2010, S. 70-75.

Nach der Winterthurer Rechtsaufzeichnung von 1264 sollten Eigenleute innerhalb der Bürgerschaft, die Jahr und Tag nicht zurückgefordert worden waren, von allen Dienstplichten gegenüber ihren Herren befreit sein. Das Fallrecht gegenüber Einwohnern der Stadt wurde einem Herrn nur zugestanden, wenn seine Leute keine Erben hinterlassen hatten. Einschränkungen in der Wahl des Ehepartners oder der Ehepartnerin aufgrund des Standes oder der Herrschaftsverhältnisse der Betreffenden schloss das Stadtrecht explizit aus (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 5, Artikel 5, 8 und 10).

Ich, Hans von Sal, schultheis ze Wintterthur, tûn kunt menglichem mit disem brief:

In der sach, als Heini Rüst von Oberwintterthur, sin wib und kind, so da gehörent an daz gotzhus gen Petershusen, gen Wintterthur in die statt gezogen sint und sich hushablich da gesetzt hânt an urlob des erwirdigen herren abt Johansen des engenanten gotzhus ze Petershusen, dar umb sy derselb min herr, abt Johans, meynt anzelangen und daz nit zegestatten von sins gotzhus wegen, dar under ich aber von enpfelhens wegen miner herren von Wintterthur geredt und denselben minen herren, abt Johansen, erbetten hab, also daz im der egenante Heini Rüst für alle vergangen sach jetzo geben hât acht guldin, und mit gedingt, daz nu derselb Heini Rüst, sin wib und kind hinfür ze Wintterthur in der statt wol sitzen beliben und wesen und den von Wintterthur dienstlich sin sôllen und mugen als ander ir burger, doch dem gotzhus ze Petershusen an der eigenschaft und rechten an schaden und öch namlich in sôlicher mäß und bedingnúß, wenn diselben personen je abgangen sint, das denn demselben gotzhus ze Petershusen allweg behalten sin und volgen sôlle ein val, nâchdem und

andri gotzhüser ir lüt in ünser statt vallent nâch der statt Wintterthur recht und gewonheit, an alle gevârd.

Öch sol derselb Rüst noch sin wib ir tochter Margrechten deheinen elichen man nit geben denn einen gotzhus man, und der an daz selb gotzhus gehöre, als sy öch daz versprochen hânt.¹

Mitt urkund dis briefs, versigelt mit minem insigel und geben uff sant Anthonyen tag, nâch Cristz gebürt vierzechenhundert jâr, dar nâch in dem zweintzigosten und vierden jâr etc.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Haini Rüst, vom val

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Haini Rüst, sesshaft ze Wintertur, sol dem gotzhus geben vall etc nach gwonhait^a der statt.

Original: StAZH C II 16, Nr. 287; Pergament, 22.5 × 12.5 cm; 1 Siegel: Schultheiss Hans von Sal, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6609.

^a Korrigiert aus: gwonhat.

¹ Bereits im folgenden Jahr erlangten Margarethe Rüst und Hans Wellenberg, ein Eigenmann der Herzöge von Österreich, mit städtischer Unterstützung die Zustimmung des Abts zu ihrer Eheschließung. Kinder aus dieser Verbindung sollten dem Kloster Petershausen gehören (StAZH C II 16, Nr. 288; Regest: URStAZH, Bd. 5, Nr. 6734). Zur Frage der Zugehörigkeit der Kinder aus Ehen von Leibeigenen unterschiedlicher Herren vgl. Sprandel 2005, S. 45-46; Müller 1974, S. 24, 36-38, 43-60.